

Eukalyptus (Schönmütze, Fieberheilbaum, Blaugummibaum, Eifenveilchenbaum, Eucalyptus globulus)

Autor(en): **Ulsamer, Joh. Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des
Sauter'schen Institutes in Genf**

Band (Jahr): **30 (1920)**

Heft 5

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1037821>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

erster Linie die Temperatur mit allen von dieser wieder abhängigen Lufteigenschaften, der Feuchtigkeitsgrad usw. ab. Damit im Zusammenhang steht die größere oder geringere Möglichkeit des Aufenthaltes und der Bewegung im Freien; und endlich ist der unverkennbare Einfluß, welchen das Sonnenlicht auf das Nervensystem und namentlich auf die psychische Sphäre ausübt, nicht zu unterschätzen. Welche besondere Wirkungen noch den einzelnen Strahlengattungen in chemischer Beziehung zukommen, darüber haben wir bis jetzt nur spärliche Kenntnisse, die aber doch wenigstens erraten lassen, daß die intensive Belichtung, wie sie z. B. im Hochgebirge und an oder auf dem Meere stattfindet, auch in gesundheitlicher Beziehung eine Rolle spielen kann. Ich will nur darauf hinweisen, daß den ultravioletten Strahlen, wie es scheint, gewisse, den Bakterien feindliche Eigenschaften zukommen.

Im Hochgebirge wird die Sonnenstrahlung noch dadurch von Bedeutung, daß sie durch Erwärmung den allzustarken Einfluß der dünnen und trockenen Luft auf den Wärmehaushalt mildert und ihre sonstigen anregenden Einwirkungen auf das Nervensystem durch die Belichtung unterstützt. Wegen des starken Temperaturunterschiedes aber zwischen Sonne und Schatten ist Vorsicht bei dem Uebergang von jener in diesen nötig, ebenso in den Morgenstunden und nach Sonnenuntergang.

7. Vom Ozon wissen wir mit Sicherheit nur, daß es ein, wie es scheint, niemals fehlender Bestandteil reiner, frischer Luft ist und wahrscheinlich durch die Oxydation und Zerstörung organischer Beimengungen zu dem wohlthätigen Einfluß derselben beiträgt. Im Hochgebirge, am Meere und im Walde soll seine Menge besonders groß sein. Von besondern Wirkungen auf einzelne Krankheiten, die auf das Ozon eines Klimas zu schieben wären, ist nichts mit Sicher-

heit, manches nur vermutungsweise bekannt. Ebenso wenig oder noch weniger von

8. der Luftpolarität, die nach Ort, Zeit und Witterung wechselt und vermutlich auch ein ganz gleichgültiger Faktor für Gesundheit und Krankheit ist, wie unter anderem aus den Wirkungen der Elektrizität auf das Nervensystem und nach den Untersuchungen aus der neuesten Zeit auf das Leben der Bakterien geschlossen werden kann.

(Schluß folgt.)

Eukalyptus.

(Schönmütze. Fieberheilbaum, Blaugummibaum, Eichenweidenbaum, Eucalyptus globulus.)

Von Joh. Alfred Ulfamer, Hauptlehrer.

Die etwa 140 Arten gehören zu den stattlichsten Bäumen Australiens und Tasmanias und erreichen die ungeheure Höhe von 110 bis 150 Meter. Ihre Nester tragen schmale, spitze, säbelartig gekrümmte Lederblätter von mattem, bläulichem Grün. Alle Blätter halten ihre Fläche nicht wagerecht. Deshalb fehlt der Krone ein malerischer Baumschlag und den neuholländischen Wäldern der Schatten. Desto schöner treten aber die Blütenbüschel der Eukalypten hervor. Den Namen „Schönmütze“ haben sie von der eigentümlichen Weise erhalten, in welcher ihre Blüten sich öffnen, deren Kelchblätter randlich ganz miteinander verwachsen sind und durch einen horizontalen Riß sich so trennen, daß der obere Teil in Form einer Mütze abfällt.

Eucalyptus globulus erreicht in Australien und Tasmania eine Höhe von 110 m und einen Stammumfang von 30 m, er besitzt bläulichgrüne, lanzettförmige Blätter und ist

ungemein schnellwüchsig. Wegen der Schnellwüchsigkeit und der aromatischen Ausdünstungen seiner Blätter hat man angefangen, den Baum in sumpfigen Gegenden anzupflanzen, um eine Luftverbesserung herbeizuführen.

Die französische Regierung hat in Algier und Südfrankreich Wälder von Eukalyptusbäumen angepflanzt und die italienischen Fiebergegenden der Po-Ebene sind wesentlich in ihrer gesundheitsschädlichen Natur modifiziert, verbessert und gemildert worden. Die französischen Trappisten haben ebenfalls seinerzeit bei San Vincenzo und Anastasio in der römischen Campagna durch Anpflanzung von Eukalypten viel zur Verbesserung der ungesunden Luft beigetragen.

Man findet jetzt für diesen Zweck Eukalyptus angepflanzt in Frankreich, Spanien, Portugal, Griechenland, Italien, Palästina, in dem Hochland Indiens, in Nord- und Südamerika, in Südafrika, auf Kuba, Saint Helena, in Aegypten, Korsika, Algerien. Er soll auch in Südenland ausdauern und bis Görz gedeihen. Ueberall hat sich bestätigt, daß er vermöge seines außerordentlichen Verdunstungsvermögens das Klima verbessert und Sumpffieber beseitigt.

Ein australischer Eukalyptuswald wird in Müllers „Buch der Pflanzenwelt“ also geschildert: „Stolz und markig erhebt sich der unten 2 bis 3,5 m starke Stamm aus dem grünen Grunde wie ein Schiffsmast empor, ein König des Waldes, der den gebührenden Raum für seine Laubkrone fordert. Etagenweise umgibt er sich mit mehreren Kränzen von Laubwerk schon von 6 m Höhe an, bis er bei 18 bis 21 Meter Höhe, aber noch immer 1,2 bis 1,5 Meter stark, seine Nester senkrecht in die Luft bis zu 45 m emporsendet. Der Stamm ist mit dicker, faseriger Rinde bekleidet, die aus dem Grauen ins Gelbliche schillert. An langen, braunen Stielen hängen, der Zitterpappel gleich, die ewig bewegten dunkelgrünen

Pergamentblätter von 25 cm Länge und 10 cm Breite. Reif und spitzig gewölbt steht der edle Baum auf einem Piedestal, das etwas hoch Imposantes in sich trägt. Als ob man das Astwerk der Linde auf einen majestätischen Palmenschaft gesetzt habe, schmückt sich die Krone im Sommer überreichlich mit hellgrünen Knöpfchen, und wenn diese nacheinander aufspringen, wenn sich ein weißröthlicher Blumenbüschel hervorstreckt, der bald länger und länger seine rotglänzenden Staubfäden zum Spiel der Winde herabhängen läßt, dann gleicht der Baum auf dunkelgrünem Graslande, fast einem Greise im Schmuck der weißen Haare mit dem festen Körper des Mannes und dem Herzen des Jünglings“. Säule neben Säule baut sich in dieser Art auf; ein Dom erscheint, aus dessen Tiefen die wunderbarsten Perspektiven und hinter diesen Kulissen einer seltsamen Naturbühne die seltsamsten Bilder auftauchen. Oft wird der Blick durch Unterholz, durch hohes Gras und mächtige Stauden gehemmt, Scharen von Papageien ziehen, im Morgenfluge ihrer farbenreichen Girlanden von Boscett zu Boscett“. Dazu das magische Licht des südlichen tiefblauen Himmels mit seinem farbenreichen Dufte, der sich violett um die Höhen lagert, die Durchsichtigkeit der Luft, welche Auge und Ohr stärkt, tiefster Friede und wonnige Ruhe über der Landschaft, und man begreift, wie selbst der Europäer, für die neue Heimat begeistert, hier sein Vaterland vergessen kann.“

Seit etwa 40 Jahren wird der Fieberheilbaum als Heilpflanze betrachtet.

Rinde, Blätter und besonders das ätherische Del der Eukalypten werden nun arzneilich benützt. Die Blätter sind sehr ölreich. Man erhält aus 36 kg Blätter 1,2 Liter ätherisches Del. Die Droge Folia Eucalypti globuli wird jetzt aus Südfrankreich und Italien bezogen, das Eukalyptusöl ebenfalls.

Die frischen und getrockneten Blätter, die wässerige und weingeistige Tinktur, besonders das Del, verwendet man bei der Behandlung von Wunden und Geschwüren, da alle Präparate stark antiseptisch (fäulniswidrig) wirken.

Alles, was bis jetzt an Erfahrung über die Wundbehandlung mit Eukalyptusöl vorliegt, faßt Dr. Hugo Schulz, seinerzeit in Bonn, in folgenden Sätzen zusammen:

1. Das Eukalyptusöl verbindet in seiner Wirkung Antisepsis (Fäulnisverhütung) und Granulationsbeförderung¹; letztere ist auf den gelinden Reiz zurückzuführen, den das ätherische Del auf die Wundfläche ausübt.

2. Die Eiterbildung ist, entsprechend dem Einfluß, den das Eukalyptusöl auf die kontraktile Elemente des Blutes besitzt, eine stark herabgesetzte, zuweilen völlig negative.

3. Das Del kann nicht in der Weise verwendet werden, daß es unter möglichstem Luftabschluß, also wie bei dem Lister'schen Verbande², zur Wirkung kommt. Die so auf ein Minimum herabgesetzte Verdunstungsfähigkeit des Deles, verbunden mit der sich unter dem achtfachen Verbande entwickelnden Temperaturerhöhung, lassen seine reizenden Eigenschaften allzusehr in den Vordergrund treten. Dagegen

4. wirkt das Del in hohem Grade günstig auf den Zustand und das weitere Verhalten der Wunde ein, wenn es, je nach den Umständen, entweder direkt als solches auf die Wundfläche gebracht oder in wässriger Emulsion (3 g Eukalyptusöl in 15 g Weingeist gelöst und die Lösung in 115 g Wasser ver-

setzt. Anmerkung d. Verf.) zur Tränkung des Verbandsmaterials benützt wird. Ebenso gute Dienste leistet das Del in 0,2 bis 0,3prozentiger, wässriger Emulsion bei Ausspielungen von Wundhöhlräumen. Schmerz erregt die direkte Applikation eines reinen Präparates auf Wundflächen selbst bei zarteren Personen nicht.

5. Das Eukalyptusöl ist im Gegensatz zur Karbolsäure ungiftig: 18 g eines passend behandelten Deles in zwei Tagen innerlich genommen, führten keinerlei üble Folgen herbei. Daraus folgt, daß

6. seine Anwendung überall da von Vorteil sein wird, wo es sich um solche Fälle handelt, bei denen Karbolsäure bedenklich erscheinen würde, also bei sehr jugendlichen Personen, bei sehr heruntergekommenen Patienten und da, wo große resorbierende (aufsaugende) Wundflächen vorhanden sind. Dazu kommt noch, daß eine zufällige Verwechslung, also irrtümliche Anwendung des unverdünnten Deles von unbefugter Hand nie so folgenschwer sein kann, wie das für die Karbolsäure in ähnlichen Fällen leider oft genug konstatiert worden ist." (H. Schulz: „Das Eukalyptusöl“. Bonn, 1881.)

Das Eukalyptusöl benützt man innerlich gegen Asthma, bei Krankheiten der Atmungsorgane, Lungenschwindsucht usw. Ferner schreibt Dr. Schulz: „Seine beträchtliche antiseptische und antipyretische (fiebertilgende) Kraft hat Veranlassung gegeben, das Eukalyptusöl in wechselnder Form vorzüglich da zu verwenden, wo der Organismus durch Infektion (Ansteckung) mit fiebererregendem Material ergriffen worden war. Die eigentliche Domäne des Eukalyptusöles ist das Wechselfieber, und bei dieser Krankheitsform hat es oft Ueberraschendes geleistet.“

Bei Wundfieber, bei akutem Gelenkrheumatismus, bei gastrischem Fieber, bei Magendarmaffektionen hat die Eukalyptustinktur erfolgreich gewirkt.

¹ Granulation (lateinisch: Körnung, Körnchenbildung) ist die Bildung der Fleischwärtchen auf heilenden Wunden und Geschwüren, durch welche die Heilung derselben bewirkt wird. Anm. d. Verf.

² Der Lister'sche Verband ist ein achtfacher Verband, der auf dem Grundsatz beruht, die Luft von der Wunde ganz abzuschließen. Heutzutage wird er kaum mehr angewendet. Anm. d. Verf.

Bei Rachendiphtheritis wendete Doktor Mosler das Eukalyptusöl in Form von Inhalationen der Dämpfe an.

Dr. Schulz fügte bei: „Es wäre sehr zu wünschen, daß gerade diese Versuche von Mosler von möglichst vielen Seiten her weiter verfolgt würden. Neben der Eigenschaft, das Leben der Diphtheritispilze zu zerstören, die das Del mit vielen andern fäulniswidrigen Mitteln gemeinsam hat, verbindet es den großen Vorteil der Ungiftigkeit, ein Vorzug, der zumal in der Kinderpraxis nicht hoch genug veranzuschlagen ist.

Dazu kommt noch, daß das Del, fein zerstäubt auf die erkrankten Partien gebracht, dort viel länger haften bleibt als die andern, in Wasser leicht löslichen Medikamente, seiner Aktion also eine längere Dauer gestattet ist. Durch den gelinden Reiz, der dem Dele innewohnt, dürfte auch die Verheilung der erkrankten Schleimhautstellen gefördert werden.

Will man dem Eukalyptusöl seine richtige Wirkung zukommen lassen, so muß man sich nur eines solchen Präparates bedienen, das erstens aus den Blättern von *Eucalyptus globulus*, und zwar aus denen älterer Exemplare, hergestellt ist, dem man zweitens durch passende Behandlung seine zum Teil wenigstens als Destillationsprodukt anzusprechende Säure entzogen hat und das drittens durch längeres Stehen an Luft und Licht (natürlich vor Staub usw. geschützt) sich hinlänglich mit Sauerstoff beladen hat.“

Eine Eukalyptuspflanze kann leicht im Zimmer gezogen werden. Ein kleines Exemplar, das aber rasch aufwächst, kostet zum Beispiel bei der Firma Stenger und Kotter, Handlungsgärtner in Erfurt (Thüringen), nur 40 Pfennig.

Da die frischen Blätter der Pflanze sehr aromatisch sind und als Hausmittel bei Wunden und Geschwüren gute Dienste leisten, auch ihre Ausdünstung die Zimmerluft verbessert, so

ist die Anschaffung eines oder mehrerer Exemplare zu empfehlen. (Reipp-Blätter.)

Anschließend an diese Studie wollen wir unsere werten Leser auf Sauter's Antiseptikum aufmerksam machen, das neben Febrifuge 2, Organique 6 Essenz und anderen antiseptisch-aromatischen Oelen, wie Fichtenöl, Latschenöl, Myrtol usw., auch das hier besprochene Eukalyptusöl enthält. Die Wissenschaft hat mit Bestimmtheit nachgewiesen, daß Eukalyptus und Myrtol Mikroben zerstören, wodurch sich auch die Wirksamkeit unseres Präparates erklärt. Die übrigen Zusätze von homöopathischen Essenzen, Fichtenextrakten usw. bedingen die dem Präparat noch zukommende spezielle Einwirkung auf die Lunge, das Nervensystem und das Herz. Die Anwendung mittels eines Verstäubers von Sauter's Antiseptikum ist bei jedem Lungenfranken angezeigt, wo es die allgemeine Kur wirksam unterstützen wird. Bei chronischer Lungenentzündung, Asthma, Keuchhusten, Bronchitis usw. hat uns dieses Verfahren sehr gute Dienste geleistet, auch (in Verbindung mit Wasserdampfinhalationen) bei Rachendiphtheritis. Doch auch zur äußerlichen Anwendung bei Wunden und dergleichen eignet sich das Sauter'sche Antiseptikum vorzüglich das wir hiermit bestens empfehlen können.

Korrespondenzen u. Heilungen.

Geehrter Herr Doktor Sentourens und Frau!

Erlauben Sie mir, Herr und Frau Doktor, auf dem Wege der „Annalen“ Ihnen für den Rat, den Sie mir erteilt haben in bezug auf die Behandlung meines Sohnes Etienne, der an schwerer **Schädelknochenentzündung** (Osteomyelitis) litt und schon zweimal operiert worden war.